

Manuskript

Hörspiel Feature Radiokunst

Künstlerisches Feature

Redaktion: Katrin Moll
Regie: Hannah Georgi
EP-Nr.: P63900109
Produktion: Dlf Kultur/WDR/NDR 2021
Ursendung: 16.02.2021/22.03 Uhr

„Der letzte Tag - Das Attentat von Hanau“

Feature
von
Sebastian Friedrich

Sprecher

Esther Hausmann

Serkan Kaya

Nils Kretschmer

Urheberrechtlicher Hinweis:
Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

  **Deutschlandradio**

 **Deutschlandfunk Kultur**

Funkhaus Berlin
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin
Telefon (030) 8503-0

O-Ton 1 Tagesschau, 20.02.20, 20 Uhr:

Tagesschau Opener / „Guten Abend, meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur Tagesschau. Deutschland ist von einem weiteren, mutmaßlich rechtsterroristischen Anschlag erschüttert worden. Ein 43-jähriger Deutscher hat gestern Abend im hessischen Hanau in zwei Shisha-Bars neun Menschen erschossen. Alle Opfer haben einen Migrationshintergrund. Anschließend soll der Schütze seine Mutter und sich selbst getötet haben.“

Ansage:

Der letzte Tag
Das Attentat von Hanau
Feature von Sebastian Friedrich

Atmo: Kesselstadt bis O-Ton 6

Erzähler:

Eine kleine Geschäftspassage mitten im Hanauer Stadtteil Kesselstadt. Hier am Kurt-Schumacher-Platz schlürfen ein paar Kids eine Limo in der Sonne. Ein paar Meter weiter sitzen drei Jugendliche auf einer Bank und lachen über ein Handyvideo. Eine ältere Frau mit weißen Haaren schleppt sich mit ihrem wackligen Rollator in Richtung Supermarkt. Vor einem Döner-Imbiss sitzen drei Männer, rauchen, lachen, unterhalten sich. Gegenüber: ein Gemüseladen, ein Friseur-Salon und ein Eiscafé. Hier arbeitet eine junge Frau.

O-Ton 2 Arjin Bicer:

„Also, ich bin die Arjin und bin 24 Jahre alt, komme aus Hanau-Kesselstadt, schon mein Leben lang. Also seit 24 Jahren lebe ich dort.“

Erzähler:

Der Kurt-Schumacher-Platz liegt im Zentrum der Kesselstadt im Hanauer Westen. Drumherum stehen Dutzende hohe Wohnblöcke und, weniger auffällig, ein paar Reihenhäuser.

O-Ton 3 Arjin Bicer:

„Also, ich mach ja den Laden um 10 Uhr 30 auf und da sehe ich schon Familien, die da sitzen, ältere Pärchen oder im Alter von 40 bis 50, die chillen da wirklich den ganzen Tag.“

Erzähler:

Viele der etwa 8.000 Menschen, die in der Weststadt, der Großsiedlung in Kesselstadt leben, haben das, was in Verwaltungsdeutsch „Migrationshintergrund“ heißt.

O-Ton 4 Arjin Bicer:

„Wirklich, ich hab in Kesselstadt fast jede Nationalität kennengelernt, die ich davor nicht kannte oder die ich immer wieder neu kennenlerne, deswegen liebe ich Kesselstadt halt auch so sehr. Weil in Kesselstadt, egal ob Mann, Frau, jung, alt, du kannst einfach irgendwo auf irgendeiner Parkbank chillen. Es kommt keiner und macht dich blöd an. Ganz im Gegenteil. Da kommen Leute, die du vom Sehen kennst, dazu und setzen sich zu dir, dann werdet ihr Freunde. Ihr chillt zusammen.“

O-Ton 5 Nesrîn Unvar:

„Man kennt doch jeden und man spürt da auch eine Wärme. Also ich mag das, in Kesselstadt rumzulaufen und am Kurt-Schumacher-Platz zu chillen.“

O-Ton 6 Nesrîn Unvar:

„Ich bin die Nesrîn Unvar. Ich bin die Schwester von Ferhat Unvar und ich bin 18 Jahre alt.“

Erzähler:

Ferhat Unvar ist einer der am 19. Februar 2020 in Hanau Ermordeten. Sein Bild hängt seit dem Anschlag an vielen Orten der Stadt. Darauf trägt er einen Bart und eine Mütze.

O-Ton 7 Nesrîn Unvar:

„Diese Mütze hatte er immer an. Jeden Tag. Und sein bester Freund Carlos hat mir gesagt, dass ich mal eine neue Mütze für ihn kaufen soll, weil er die jeden Tag anhatte. Das war so, das war seine Mütze.“

Erzähler:

Ihr Bruder Ferhat war in Kesselstadt sehr bekannt. Auch Arjin Bicer aus dem Eiscafé war mit ihm befreundet.

O-Ton 9 Arjin Bicer:

„Beziehungsweise sein Papa und mein Papa waren früher beste Freunde, bevor wir überhaupt geboren waren. Also wir kennen uns eigentlich schon seit der Geburt. Wir haben nur keine Bilder zusammen.“

O-Ton 10 Arjin Bicer:

„Also wenn ich an Ferhat denke, muss ich tatsächlich denken. Der ist halt sehr, sehr offen gewesen. Also du konntest mit ihm über alles reden. Er war natürlich auch mal ernst, aber ansonsten konntest du mit ihm nur lachen.“

Erzähler:

Kurz nach dem Anschlag kursieren in Hanauer WhatsApp-Gruppen Videos von den Ermordeten. Auch von Ferhat gibt es viele solche Clips. Auf einem ist er vor fünf, sechs Jahren zu sehen.

O-Ton 11 Ferhat Unvar:

„Ja, vielen Dank für die Nominierung für die Ice Bucket Challenge von Mirgin Unvar. – Und sag noch schöne Grüße – Ja, und ich grüß sie auch, die aus Hanau. Und ich hab versprochen, dass ich in den Main springe...“

Erzähler:

Ein junger Mann mit kurzen schwarzen Haaren, Badehose und Muskelshirt dreht sich um – und zögert zu springen.

O-Ton 11 Ferhat Unvar:

„...Hey Jungs, ich mach das, ich meins ernst, ich mach das. – Ja, dann mach auch! (lachen). Hey, mach mal Video aus, du Hundesohn.“

O-Ton 12 Said Etris Hashemi:

„Er war ein Mensch, der eher im Hier und Jetzt gelebt hat und nicht viel an morgen gedacht hat.“

O-Ton 13 Said Etris Hashemi:

„Mein Name ist Said Etris Hashemi, bin in Hanau-Kesselstadt geboren. Ich bin da aufgewachsen, ich hab dort meine Kindheit verbracht, ich war dort im Kindergarten gewesen, ich war dort in der Grundschule. Ich war auch nach der Grundschule in Kesselstadt auf der Otto-Hahn-Schule gewesen, also ich hab mein, fast mein ganzes Leben dort verbracht.“

O-Ton 14 Said Etris Hashemi:

„Die Wochen davor hatte ich dann mit Ferhat mehr zu tun. Wir haben uns abends getroffen und sind durch die Gegend gelaufen, spazieren, haben uns unterhalten.“

Erzähler:

Etris ist 24 Jahre alt. Er kennt Ferhat seit seiner Kindheit.

O-Ton 15 Said Etris Hashemi:

„Er hatte seine Ausbildung fertiggemacht, wollte in seiner Firma nicht mehr bleiben. Ist dann da auch raus und ich habe mich dann halt auch so unterhalten gehabt, wie es weitergeht, ob er jetzt studieren gehen will oder ob er in eine andere Firma rein will.“

Erzähler:

Beide wachsen nur ein paar Meter entfernt voneinander auf.

O-Ton 16 Said Etris Hashemi:

„Die Leute, mit denen man auch aufgewachsen ist, ist wie Familie gewesen. Jeder kannte sich untereinander. Da ist keiner fremd und jeder ist auch gut miteinander. Das ist eine sehr, sehr schöne Gegend gewesen und es hat uns sehr gefallen gehabt als Familie. Wir hatten noch nie irgendeinen Grund gehabt, dort wegzuziehen oder dort wegzugehen. Es war unsere Heimat gewesen.“

Berichterstatter:

Am 19. Februar 2020 klingelt bei Etris um kurz vor sieben der Wecker.

Erzähler:

Der Tag beginnt für Etris wie jeder andere Tag. Er macht gerade eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann bei einer großen Versicherung. Heute ist vormittags erstmal Berufsschule, am Nachmittag geht's dann ins Büro der Versicherung.

O-Ton 17 Said Etris Hashemi:

„Ich bin morgens aufgestanden um sieben Uhr bzw. zehn vor sieben, weil ich auch Schule hatte an dem Tag. Ich bin nicht der Mensch, der frühstückt. Ich bin dann direkt ins Auto eingestiegen, nach Frankfurt gefahren.“

Berichterstatter:

Gegen 10 Uhr morgens macht sich Arjin auf den Weg Richtung Eis-Café am Kurt-Schumacher-Platz.

O-Ton 18 Arjin Bicer:

„Ich bin zur Arbeit gegangen, aber sollte nicht arbeiten, weil ich an dem Tag vergessen habe, dass ich eigentlich ne Schulung habe für Wimpernverlängerung. Ich wollte das mal lernen, einfach aus Neugier.“

Erzähler:

Ihre Schwester ist als Modell dabei.

O-Ton 19 Arjin Bicer:

„Ja, ich musste wirklich eine Wimpernverlängerung, also so eine Extensions nennen wir das, musste ich auf jede einzelne Wimper kleben, aber die musste wirklich perfekt draufliegen – und es war total schlimm. Es war eine Qual für meine Schwester. Also ich werds nicht vergessen.“

O-Ton 20 Arjin Bicer:

Und ich und meine Schwester haben die ganze Zeit gesagt. Das ist der schlimmste Tag unseres Lebens, ne. Ich hab während der Schulung noch auf meinen Notizen auf dem Handy geschrieben. Der schlimmste Tag. 19.2.2020 – wirklich.“

Berichterstatter:

Gegen 13 Uhr fährt Etris von der Berufsschule in seinen Ausbildungsbetrieb.

O-Ton 21 Said Etris Hashemi:

zauf die Arbeitsstelle gefahren.“

Erzähler:

Als angehender Versicherungskaufmann schaut er heute, welche Versicherung auch für ihn persönlich sinnvoll sein könnte.

O-Ton 22 Said Etris Hashemi:

„Ich weiß noch ganz genau an dem Tag auf der Arbeit habe ich mir selber eine Zahnzusatzversicherung ausgerechnet gehabt, die ich nur noch unterschreiben musste, aber ich hatte Feierabend und musste schnell weg, deswegen habe ich das auf den nächsten Tag verschoben, dass ich das am nächsten Tag dann unterschreibe. Jetzt kriege ich wahrscheinlich nicht mehr die Versicherung.“ (lacht)

O-Ton 23 Serpil Temiz Unvar:

„Ich bin Serpil Unvar, Mutter von Ferhat Unvar.“

Erzähler:

Eine Frau mit langen schwarzen Haaren, Mitte 40. Sie arbeitet bei einer kurdischen Tageszeitung.

O-Ton 24 Serpil Temiz Unvar:

„Es war ja ganz normales Tag, ich bin ja, ich hab ja eine Beschäftigung mit dem Özgür Politika Medienpresse, um 15 Uhr kam ich ja immer nach Hause.“

O-Ton 25 Serpil Temiz Unvar:

„Ich hab Ferhat diesen Tag nur ganz, ganz kurz gesehen. Und er war ja in der Küche kurz und dann weg, wie ganz normales Tag, weil der hat ja seine Abschluss vor ungefähr zwei Wochen geschafft, er hat ja frei gehabt und deswegen er trifft, er hat ja getroffen immer mit seine Freunde draußen im JUZ. Diese Tag war er auch nochmal mit JUZ.“

Erzähler:

JUZ, das evangelische Jugendzentrum in Kesselstadt.

O-Ton 26 Serpil Temiz Unvar:

„Das JUZ ist von uns, ich glaube, wie viel Meter, 30 Meter entfernt, ja.“

Erzähler:

Vom Jugendzentrum sind es nur 200 Meter zum Kurt-Schumacher-Platz. Dazwischen ein paar Wohnhäuser, zwei Kindergärten, ein Sportplatz.

O-Ton 27 Serpil Temiz Unvar:

„Ich hab ja wirklich, wenn Ferhat in Kesselstadt ist, habe ich ja keine Angst gehabt, weil der ist ja in Kesselstadt, entweder im JUZ oder mit Freunde zusammen. Warum soll ich hier Angst haben. Der ist ja nicht in andere, andere Stadt oder ist nicht in Gefahr oder große Stadt, ne. Der ist in Kesselstadt, Sicherheit, ist ok.“

Erzähler:

Ferhat ist häufig in den Straßen von Kesselstadt zu finden. Dort verbringt er die meiste Zeit.

O-Ton 28 Nesrîn Unvar:

„Er hat seinen Schlüssel sehr oft verloren und damit er wieder reinkommt, musste ich die Balkontür offenlassen. Manchmal hat er auch um drei Uhr nachts, wenn er nach Hause kam, an mein Fenster geklopft, mir immer Angst gemacht, der wusste das auch, aber der hat das extra gemacht.“

O-Ton 29 Serpil Temiz Unvar:

„Keine Schlüssel hatte er. In einer Woche hätte er immer verloren, habe ich ja dann zu ihm nicht mehr gegeben. Er sagt zu mir immer, lass Balkontür offen, immer. Habe ich einmal mit ihm gestritten. Ferhat, wie kann ich Balkontür immer offenlassen, keine Sicherheit. Sagt er: Jeder weiß, ja hier ist meine Wohnung, meine Haus, meinst du, jemand kommt zu hier, nein überhaupt nicht. Und das war so. Jahrelang war Balkontür offen, aber keiner hat was gemacht.“

Atmo JUZ

Erzähler:

Das JUZ. Von außen voll mit Graffiti, innen eher dunkel: Braune Fliesen auf dem Boden, an den Wänden hängen Fotos von Jugendlichen – auch einige der am 19. Februar Ermordeten sind darauf zu sehen. Vier Jungs machen die Spielrunde: zuerst Billard, dann Tischtennis, dann Dart. Auf den dunklen tiefen Sofas in einer Ecke sitzen zwei Mädchen um die 15 und unterhalten sich, schauen auf ein Handy, lachen, wischen. Im Keller ist der Box-Club – mehrmals die Woche wird hier geboxt.

Atmo JUZ Boxtraining Antje

O-Ton 30 Antje Heigl:

„Mein Name ist Antje Heigl. Ich bin seit 1994 Sozialarbeiterin hier im Jugendzentrum.“

Erzähler:

Und sie ist Boxtrainerin. Im Keller des Jugendzentrums trainiert sie Mädchen und junge Frauen.

O-Ton 31 Antje Heigl:

„Also ich weiß nicht mehr, was ich gefrühstückt habe, aber ich weiß, dass ich an diesem Abend, an diesem Nachmittag gearbeitet hab. Ich hab von 17 bis 19 Uhr Boxtraining gegeben. Dann hab' ich das Jugendzentrum mit meinem Kollegen Kugler aufgemacht.“

Erzähler:

Antje kennt fast alle der am 19. Februar Ermordeten. Nicht nur Ferhat war hier jahrelang Stammgast. Auch Hamza Kurtović und Said Nesar Hashemi hat sie beim Heranwachsen begleitet.

O-Ton 32 Antje Heigl:

„Das sind Menschen, die sind hier im Stadtteil aufgewachsen und die haben hier ihre Jugend verbracht. Es gab intensive Zeiten, es gab Zeiten, da sind sie sporadisch gekommen, sind ins Erwachsenenleben eingestiegen, die haben Ausbildung beendet, haben Geld verdient, die kamen nochmal mit ihrem Auto vorgefahren, haben Hallo gesagt. Es war eigentlich so, es war der Ablösungsprozess sozusagen oder auch der gelungene Ablösungsprozess. Es ist immer so, wenn Jugendliche dann einen guten Einstieg ins Erwachsenenleben finden, dann verabschieden sie sich hier.“

Erzähler:

Diese Beispiele sind nicht selbstverständlich in einem Stadtteil, in dem die meisten Familien jeden Cent zweimal umdrehen müssen.

O-Ton 33 Antje Heigl:

„Ja, es sind viele Arbeiterklasse. Und es gibt auch einen großen Anteil an ALG-2-Bezug, meistens sind es halt Familien, die so aufstocken. Also viele gehen arbeiten und versuchen und strampeln sich ab, aber verdienen einfach nicht genug, um ne Familie davon zu ernähren.“

O-Ton 34 Said Etris Hashemi:

„Also das Jugendzentrum in Kesselstadt hat eine sehr zentrale Rolle gespielt auch in meiner Kindheit, meiner Jugendphase und bis heute sogar noch. Man ist nach der Schule immer hingegangen, man hat dort zusammen gegessen, man hat zusammen gekocht, man konnte dort Tischtennis spielen, Billard spielen. Das Jugendzentrum hat eine Hausaufgabenhilfe angeboten für Kinder, die Hilfe gebraucht haben bei den Hausaufgaben oder gelernt haben für irgendeine Klausur. Bis heute noch bin ich im engen Kontakt mit den Sozialarbeitern. Die sind wirklich immer da, wenn wir was brauchen sollten.“

Erzähler:

Zu denjenigen, die ihre Jugend im JUZ verbracht haben, zählt auch ein Freund vom ermordeten Ferhat.

O-Ton 36 Jaweid Gholam:

„Mein Name ist Jaweid Gholam, bin 27 Jahre alt, meine ganze Jugend, Kindheit hab' ich in Kesselstadt verbracht, ja“

Erzähler:

Jaweid trainiert einmal in der Woche das Fußball-Team des JUZ.

O-Ton 37 Jaweid Gholam:

„Die haben mir halt viel ermöglicht, gegeben, sag ich mal, und ich mein, meine Eltern konnten sich halt keine Schülerhilfe leisten für mich und das Jugendzentrum bietet halt ne Schülerhilfe an.“

Erzähler:

Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter helfen bei den Hausaufgaben, gehen auch mal Unterrichtsstoff durch, der noch nicht richtig sitzt.

O-Ton 38 Jaweid Gholam:

„Es hat auch sehr, sehr lange gebraucht, bis ich eine Stelle gefunden habe und so was, muss ich mal ehrlich sagen, aber ich hab nie aufgegeben und dadurch, dass das Jugendzentrum mir die Möglichkeit geboten hat, Bewerbungen zu schreiben, Bewerbungsbilder kostenlos zu machen, weißt du, eine Mappe erstellen, alles so richtig schön machen und so was, bin ich auch das geworden, was ich heute bin, muss ich mal ehrlich sagen.“

Erzähler:

Jaweid arbeitet heute als Elektriker bei der Deutschen Bahn. Unter der Woche ist er oft Hunderte Kilometer weg von seinem Zuhause. Er lebt mit seinen Eltern und Geschwistern in einem 14-stöckigen Hochhaus direkt neben dem Jugendzentrum. Am 19. Februar ist er ausnahmsweise zu Hause. Er hat Urlaub und verabredet sich mit seinen Freunden zum Einkaufen.

Berichterstatter:

Am Vormittag steigt Jaweid in sein Auto und fährt Richtung Frankfurt.

O-Ton 39 Jaweid Gholam:

„Sonst habe ich ja nie die Zeit so mal wirklich zu nutzen, so einkaufen zu gehen, nur online halt, weißt ja, wie es ist. Einmal online angemeldet, gibst du halt sau viel Geld aus und hast gar keine Übersicht mehr. Das ist sehr, sehr gefährlich. Ich finde es auch gut, so ein bisschen anzuprobieren und zu gucken, ob es dir wirklich steht, weil online sieht es halt immer so toll aus, weil diese Models da halt diesen perfekten Körper, sag ich mal, haben und dann kommt es bei dir zu Hause an und dann hängt alles so. Und du denkst, oh scheiße, was hab' ich denn gekauft.“ (lacht)

Berichterstatter:

Gegen 15 Uhr fährt Jaweid zurück nach Hause.

Erzähler:

Er hat Hunger. Es gibt Reis -

O-Ton 40 Jaweid Gholam:

„Ja, Standard, Reis und so ein bisschen drum herum, bei uns, also Afghanen, gibt es hauptsächlich Reis, also immer. An Reis scheitert es nicht so.“ (lacht)

Berichterstatter:

Um 18 Uhr geht Jaweid duschen und schaut kurz, was im Fernsehen läuft.

O-Ton 41 Jaweid Gholam:

„Dann bin ich zum Jugendzentrum so gegen 19 Uhr. Das JUZ hat an dem Tag um 19 Uhr geöffnet, nee um 17 Uhr wird gekocht und um 19 Uhr wird es dann für die Jugendlichen serviert.“

Atmo Jugendzentrum bis O-Ton (mit Musik)

O-Ton 42 Antje Heigl:

„Es war ein ganz normaler Tag. Der Mittwoch ist immer gut besucht, weil da viele zusammenkommen. Viele kommen nach dem Training hoch. Das ist so ein Tag, wo Ältere einfach auch hier sind. Viele wissen, dass sie hier Freunde treffen.“

Erzähler:

Der Kochkurs für die Jugendlichen fällt an diesem Tag aus.

O-Ton 43 Antje Heigl:

„Meine Kollegin, die normalerweise die Kochgruppe macht, die war krank an dem Tag, deshalb haben wir einfach nur schnelle Küche gemacht und haben Rindswürstchen warm gemacht.“

O-Ton 44 Jaweid Gholam:

„Der Ferhat kommt, also kam... Dann hat er halt Würstchen gegessen, war hinterm Tresen gewesen. Er war halt DJ so quasi und hat Musik ausgewählt mit seinem Queue in der Hand, hat nebenbei noch Billard gespielt gehabt und an dem Tag war der halt total happy gewesen, weil er anscheinend seine Prüfung zum Gesellen bestanden hatte.“

Erzähler:

Ferhat hat wenige Wochen zuvor seine Ausbildung zum Heizungstechniker abgeschlossen. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ist nicht gerade selbstverständlich für Ferhat, der oft Probleme in der Schule hatte.

O-Ton 45 Arjin Bicer:

„Es war ein sehr intelligenter, junger Mann. Schon im Kindesalter konnte er schon so vier verschiedene Sprachen, wo ich mir dachte, ich kann gerade mal Deutsch so, was kannst du für Sprachen. Er konnte dann Kurdisch, also seine Muttersprache fließend. Er konnte Türkisch fließend. Er konnte Englisch. Er konnte Deutsch.“

O-Ton 46 Jaweid Gholam:

„Der hat teilweise nur in der Schule zugehört und die Klausuren mit Bravour bestanden, weißt du, der hat so dieses Talent gehabt, wenn er es gewollt hat, dieses Zuhören und dann flupp, weißt du, aber das Ding ist, dem wurde früh die Motivation, dieses Ding geworden, Steine in den Weg geworfen, dass er irgendwann zu stolz war und nicht immer schlucken konnte und dann irgendwann sein Maul aufgemacht und er hatte halt diese Auseinandersetzungen gehabt, wo er dann vom Gymnasium geflogen ist und so was, weißte.“

O-Ton 47 Arjin Bicer:

„Darüber haben wir uns auch immer gestritten bzw. diskutiert, weil ich immer gesagt habe: Ferhat, du bist so ein intelligenter Junge, warum machst du nichts draus. Hat er immer gesagt, was soll ich draus machen, es wird mich eh kein Lehrer ernst nehmen. Und hat immer gesagt, egal wie schlau und intelligent ich bin, ich hab schwarze Haare, wird kein Lehrer mich ernst nehmen.“

O-Ton 48 Nesrîn Unvar:

„Also das war eine etwas schlimme Phase für ihn und da hat er immer wieder Ärger bekommen. Er hat sich sehr oft mit meiner Mutter gestritten.“

O-Ton 49 Serpil Temiz Unvar:

„Ich habe immer zu ihm gesagt, Ferhat, du musst mehr, mehr arbeiten als deutsche Kinder, weil du hast ja keine gleiche Chance.“

O-Ton 50 Nesrîn Unvar:

„Ich war auch an der Schule. Also die Lehrer an der Schule sind sehr rassistisch gewesen und Ferhat hatte halt, er war halt nicht leise.“

Erzähler:

Ferhat flog vom Gymnasium, wusste lange nicht, wie es weitergeht.

O-Ton 52 Nesrîn Unvar:

„Ich kann mich aber noch an etwas erinnern, das werde ich auch nie vergessen. Also da hatte ich eine Phase, da ging es mir nicht gut, aber das war in der Zeit, als er auch eine schlechte Phase hatte in der Schule, und da hat er gesagt: Hey, hör mir mal zu, mach deine Schule, geh studieren, mach was aus deinem Leben, weil glaub mir, wenn du es nicht machst, wirst du es sehr bereuen, so wie ich, rette dich einfach.“

Erzähler:

Er selbst hatte sich noch gerettet.

O-Ton 53 Serpil Temiz Unvar:

„Er hat dann in Ludwig-Geißler seine Abschluss gemacht und eine der beste, hat ein Lehrer zu mir gesagt, der hat so geschafft, eine der beste.“

Erzähler:

Studieren gehört in Kesselstadt nicht zum Standardweg, sagt Jaweid.

O-Ton 54 Jaweid Gholam:

„Wir haben nicht so diese Möglichkeit, oh ich will Polizist werden, das werde ich auch. Ich wollte immer Polizist werden, aber warum nicht, weil es wurde mir früh gesagt, nimm das, was du kriegst, quasi, weißte. Ich war froh, dass ich eine Ausbildungsstelle gefunden habe, ich bin froh, dass ich die gemacht habe, durchgezogen habe und ich bin froh, dass mir der Job Spaß macht. Ich hatte Glück gehabt.“

Erzähler:

Wie dick die Mauern der Klassengesellschaft sind, zeigt sich in Kesselstadt besonders deutlich.

O-Ton 55 Jaweid Gholam:

„Andere Kollegen, sag ich mal, sich quälen jedes Mal, schleppen, tun und machen. Auch die hatten Träume, auch die hatten Wünsche und so was, weißte, aber wenn die anderen so ihre Träume verwirklichen, finden wir uns mit dem wenigen, was wir haben, ab – und sind zufrieden. Wer will schon nicht Pilot werden, wer will schon nicht ein Anwalt werden oder so, ne. Aber wenn dir früh so diese Wege versperrt werden oder dir Steine hingelegt werden, während wenn dir der Lehrer dich motivieren soll, sagt zum Beispiel, aus dir wird doch eh nichts, das macht mich fertig, weißte. Und der andere schmeißt dann hin oder ist dann stolz und sagt seine Meinung und dann fliegt er von der Schule, sag ich mal diese Kleinigkeiten, weißte.“

Erzähler:

Wenn sich schon der bescheidene Traum vom sozialen Aufstieg in den Hochhäusern rund um den Kurt-Schumacher-Platz nicht erfüllt, so ist Kesselstadt doch ein Rückzugsort die migrantisch geprägte Arbeiterklasse, die in der Klassengesellschaft in Deutschland ziemlich weit unten steht.

Erzähler:

Die Realität der Klassengesellschaft, vermengt mit Rassismus, macht sich nicht nur in der Schule und in der Arbeitswelt bemerkbar. Neulich zum Beispiel hat Jaweid eine Frau kennengelernt.

O-Ton 56 Jaweid Gholam:

„Ich war halt in Frankfurt in einer Bar. Da habe ich halt eine kennengelernt gehabt, wir haben uns total gut verstanden einfach, ganz normal, wie es ist. Und dann irgendwann habe ich gesagt: Ja, woher kommst du denn? – Ja aus Hanau. – Echt? Ich auch! Ja, wo aus Hanau kommst? – Sagt sie, aus Kesselstadt. – Sag ich: Was? Ich komm auch aus Kesselstadt. – Ja, ich komm aber hier, wo die Reihenhäuser sind.“

Erzähler:

Reihen- und Doppelhäuser in Waldrandlage, Kieselgarten und Sportwagen vor der Tür. Die Welt der Reihenhäuser und die Welt der Hochhäuser begegnen sich kaum in Kesselstadt – auch weil das Stereotyp vom kriminellen Ausländer immer noch funktioniert.

O-Ton 57 Jaweid Gholam:

„Ich sag, hey, ich hab dich noch nie gesehen, ich bin ja oft in Kesselstadt so draußen unterwegs. Sagt sie, ich darf mich halt nicht so abends, sag ich mal, in der Gegend rumtreiben, weil es meine Eltern nicht möchten, weil es halt so gefährlich ist, viele Drogendealer und so. Da hat es irgendwie bei mir Klick gemacht, wenn von Grund auf die Kinder so erzogen werden, dann haben die doch nur ein Bild, die dürfen sich noch nicht einmal ein richtiges Bild von uns machen.“

Erzähler:

Arjin Bicer kennt beide Welten in Kesselstadt. Die ersten 18 Jahre ihres Lebens hat sie in den Hochhäusern gelebt, dann zog sie mit ihrer Familie in ein Einfamilienhaus.

O-Ton 58 Arjin Bicer:

Dann sind wir halt da reingezogen und es war ganz anders, wenn ich zum Beispiel von der Arbeit nach Hause laufe vom Kurt-Schumacher-Platz nur über den Zebrastreife nur in Richtung unseres

Hauses laufe, ist das schon ne ganz andere Welt. Da weiß ich nicht, soll ich den Leuten „Hallo“ sagen, an den vorbeilaufen einfach. Da sind die Leute so kalt, als ob sie dieses Bunte von Kesselstadt nie erlebt haben oder einfach verpasst haben und es auch gar nicht erleben wollen. Aber mit diesen Leuten hat man einfach gar nichts zu tun. Die zählen wir Kesselstädter nicht zu Kesselstadt einfach. Wenn man das hört, dann denkt man, das ist total groß oder total weit entfernt, aber das sind wirklich drei, vier Minuten Fußweg. Das ist überhaupt nicht weit. Von dem Ort, wo ich lebe und dem Kurt-Schumacher-Platz ist es nur ein Zebrastreifen. Es ist wirklich nicht weit, aber es macht so viel aus.“

Erzähler:

Ungleiche Chancen in der Bildung, Segregation und die entsprechende Erziehung überschneiden sich mit dem, was viele Jugendliche in Kesselstadt regelmäßig mit der Polizei erleben.

O-Ton 59 Said Etris Hashemi:

„Man muss sagen, dass es manchmal wie ein Katz- und Maus-Spiel war, Kesselstadt, also wirklich die Polizisten kleinen Kindern hinterhergerannt sind, wegen nichts. Man muss sich vorstellen, man will mit den Jungs einfach chillen zusammen, man will sich unterhalten – und auf einmal kommen Polizisten und fordern dann die Ausweise, so jetzt werden die Taschen kontrolliert. Das macht man einmal, das macht man zweimal und von mir aus, wenn die auf Nummer sichergehen wollen, macht man das dreimal, aber das jeden zweiten oder dritten Tag zu erleben, das ist klar, dass man irgendwann keine Lust mehr drauf hat. Und da hat sich das dann irgendwann mal so entwickelt, dass da manche Leute einfach wegrennen vor der Polizei, obwohl die nichts haben, die haben nichts falsch gemacht, die haben nichts Illegales einstecken, aber die haben keine Lust auf die Kontrollen.“

O-Ton 60 Jaweid Gholam:

„Ich sag mal so: Ich wurd in diesem Jahr locker zehn Mal kontrolliert, während – ich hab ja auch deutsche Freunde, sag ich mal – während ein Freund von mir, der seit acht Jahren einen Führerschein hat, nicht einmal kontrolliert wurde. Es ist halt das Klischee, Schwarzkopf, Benz, was weiß ich. Es hat halt einfach nur mit deinem Aussehen zu tun. Die gucken dich an und sagen: OK, das ist typisch Drogendealer, typisch Konsument oder was auch immer, komm, den kontrollieren wir mal.“

Erzähler:

Jaweid passt ins Raster: Mutter und Vater aus Afghanistan, er selbst ein Moslem, lebt mit seinen Eltern und seinen 13 Geschwistern in einem 14-stöckigen Hochhaus, das Klein-Kabul genannt wird, mitten in einem Teil von Kesselstadt, der als sozialer Brennpunkt gilt.

O-Ton 61 Said Etris Hashemi:

„Nicht jeder Polizist ist gleich, das muss man so sagen, es gibt auch sehr korrekte Polizisten, die ich auch kennengelernt habe, aber es gibt auch genauso Polizisten, die nicht so korrekt sind, wo man höflich mit denen redet, wo man versucht, mit denen zu sprechen, aber es fühlt sich so an, als ob man gegen eine Wand spricht, und die wollen jemand nur fertigmachen und runterziehen und jemanden auch das Gefühl geben, dass man zweitklassig ist.“

Erzähler:

Es ist Abend in Kesselstadt. Etris und sein kleinerer Bruder Said Nesar Hashemi wollen in die Arena Bar gehen, Freunde treffen.

Berichterstatter:

Um kurz nach acht geht Etris mit seinem kleinen Bruder aus der Tür.

O-Ton 62 Said Etris Hashemi:

„Ich glaub, das war nach acht gewesen, kurz nach acht, da bin ich mir aber nicht mehr genau sicher, wann ich losgegangen bin, aber ich glaube, das war kurz nach acht gewesen, genau.“

Sprecherin:

Kurz vorher bricht der Täter in seinem Auto in Richtung der Tatorte auf. Tage vorher hat er auf seiner Homepage ein Pamphlet veröffentlicht, indem er sich unter anderem gegen Türken,

Marokkaner, Libanesen und Kurden richtet. Er schreibt, er sei zu dem Schluss gekommen, dass bestimmte Volksgruppen vernichtet werden müssten.

Erzähler:

Etris geht mit seinem kleineren Bruder Nesar von der Wohnung ihrer Eltern die wenigen Schritte zu Fuß in Richtung Arena Bar.

Atmo Bar muss gebaut werden: Gemurmel, leise im Hintergrund Musik

O-Ton 63 Said Etris Hashemi:

„Also, es ist wie ein Treffpunkt gewesen für uns in Kesselstadt. Wenn man da reingegangen ist, war da immer irgendjemand gewesen, den man kannte, mit dem man abhängen konnte.“

Erzähler:

Direkt neben der Arena Bar ist ein Kiosk – sie teilen sich den Eingang. Für Etris ist der Kiosk an diesem Abend, wie so oft, die erste Anlaufstation.

O-Ton 64 Said Etris Hashemi:

„Ja, das war so ein Standardritual gewesen. Ein, zwei Capri-Sonnen holen ein, zwei Naschtüten.“

Atmo Bar + Atmo Champions-League-Hymne

Berichterstatter:

Gegen halb neun betritt Etris die Arena Bar.

Erzähler:

Die Arena-Bar zeigt neuerdings auch Spiele der Champions-League. Am 19. Februar spielt RB Leipzig in Tottenham. Vor dem Anstoß zeigt Sky die Aufstellung beider Mannschaften.

O-Ton 65 Said Etris Hashemi:

„Meine Freunde, alle waren da gewesen. Und wir haben uns da das Spiel dann angeschaut, ja.“

Atmo Bar und Champions-League-Hymne

Sprecherin:

Um 20 Uhr 42 erhält in der Hanauer Innenstadt ein Mann in einem schwarzen BMW von einer Polizeistreife eine Anzeige, weil er auf einem Behindertenparkplatz steht. Der Mann reagiert ruhig und parkt sein Auto um. Es ist der Täter.

Atmo Shisha-Bar

Erzähler:

Auch Arjin macht sich an dem Abend auf den Weg in die Hanauer Innenstadt. Sie ist mit ihrer Schwester, einem Arbeitskollegen und Dominik, einem Freund, in der Shisha Bar „Midnight“ verabredet.

Berichterstatter:

Um 21 Uhr 30 öffnet Arjin die Tür zur Shisha Bar.

O-Ton 66 Arjin Bicer:

„Ich bin reingelaufen, hab direkt meine Schwester und meinen Arbeitskollegen gesehen, hab mich zu denen gesetzt und fünf Minuten später kam schon der Dominik oder zehn Minuten später.“

Sprecherin:

Der Täter parkt seinen schwarzen BMW. Er geht auf die La Votre Bar zu, die sich neben der Midnight Bar befindet.

O-Ton 67 Arjin Bicer:

„Ich und Dominik haben unser Getränk bestellt, weil von meiner Schwester und dem Arbeitskollegen, die waren ja schon etwas länger da, stand schon auf dem Tisch und die Shisha auch.“

Sprecherin:

Um 21 Uhr 55 betritt der Täter die La Votre Bar. Dort arbeitet an diesem Abend der 33-jährige Kaloyan Velkov. Der Täter tötet ihn mit vier Schüssen.

O-Ton 68 Arjin Bicer:

„Dann ist mein Arbeitskollege kurz aufgestanden, weil irgendwas an der Shisha nicht stimmt. Und wie er aufgestanden ist, hab ich die Tür aufgehen sehen, da kam ein junger Mann rein und hat gesagt, total geillt, total gelassen: Leute, da ist ein Typ draußen, der schießt da rum. Und kurz davor haben wir auch wirklich Schüsse gehört, heute weiß ich, dass es Schüsse waren.“

Sprecherin:

Der Täter verlässt die La Votre Bar. Vor der Bar trifft er auf Fatih Saraçoğlu. Er erschießt ihn.

O-Ton 69 Arjin Bicer:

„Damals dachte ich, das wären irgendwelche Knaller. Silvesterknaller. Du denkst ja nicht, dass da jemand rumschießt. Wir haben uns deswegen nichts dabei gedacht. Und dann sehe ich nur, wie der junge Mann auf einmal weg ist.“

O-Ton 70 Arjin Bicer:

„Und 30 Sekunden später geht die Tür auf und da war wirklich dieser grauenvolle, hässliche Mann an der Tür, stand da mit seiner Bomberjacke, hatte ne Mütze auf und ich bin einfach nur aufgestanden von meinem Sitz, hab meine Schwester angeguckt. Sie lag auf dem Boden, hab ihn angeguckt, hab seine Waffe angeguckt und hab einfach gesehen, wie es funkelt, dass er gerade schießt, ich habe aber nichts gehört. Er hat sich nicht bewegt vom Fleck, er hat einfach nur um sich wild herumgeschossen. Erst, als er gegangen ist von der Tür, habe ich mich fortbewegt von der Stelle. Ich war eigentlich die ganze Zeit in der Schusslinie, weil ich stand auch direkt hinter dem Mann, der ermordet wurde an diesem Tag, also der Besitzer.“

Erzähler:

Arjin schaut dem Täter direkt in die Augen.

O-Ton 71 Arjin Bicer:

„Es war voller, voller Hass. Ich hab diesen Mann gesehen und dacht mir, was ist das für ein... Also du hast seinen Charakter einfach in seinen Augen gesehen, seinen Charakter, seine Art, seine Boshaftigkeit, alles.“

Sprecherin:

An der Türschwelle zur Midnight Bar feuert der Täter weitere Schüsse ab – er trifft den Betreiber des Midnight. Sedat Gürbüz stirbt noch am Tatort.

O-Ton 72 Arjin Bicer:

„Als ich dann gesehen habe, dass er wieder weggerannt ist, bin ich nach links, das weiß ich noch, Richtung Spieltisch und dann hat ein Junge, den ich aus der Schule kannte, die Tür zugehalten und hat gesagt: Hier ist jemand tot. Und ich wusste das schon, weil ich gesehen habe, wie es ihn getroffen hat, aber als er das nochmal bestätigt hat, war das für mich. Ich weiß noch genau, was für eine Gänsehaut ich hatte, aber voller Schmerz. Das war so richtig Gänsehaut mit Schmerz auf meinem Rücken.“

O-Ton 73 Arjin Bicer:

„Ich hab meine Schwester gepackt, ich hab meine zwei Freunde gepackt und bin mit denen nach hinten in das Getränkelager. Wir haben uns dort eingesperrt, wir haben 20 Minuten versucht, die Polizei zu erreichen, haben niemanden erreicht, wir sind nicht durchgekommen. Nach 20 Minuten haben wir dann jemanden erreicht.“

Sprecherin:

Der Täter rennt zu seinem Auto und steuert Kesselstadt an.

Erzähler:

Hinter ihm fährt ein silberner Mercedes CLS. Am Steuer sitzt Vili Viorel Păun. Ihm war der Täter am Heumarkt aufgefallen. Obwohl der Täter mehrere Schüsse auf den Mercedes abfeuerte, entschied sich Vili Viorel Păun, den Schützen zu verfolgen.

Berichterstatter:

Zwischen 21:57 und 21:59 versucht Vili drei Mal den Polizeinotruf 110 zu erreichen. Die Anrufe kommen nicht durch.

*Atmo Jugendzentrum***Erzähler:**

Im Jugendzentrum bereiten sich die Sozialarbeiter auf den Feierabend vor – kurz vor zehn versuchen sie das restliche Essen unter die Leute zu bekommen. Im Jugendzentrum sind neben den Sozialarbeitern nur noch zwei Menschen: Jaweid und Ferhat.

O-Ton 74 Antje Heigl:

„Die letzten Würstchen, die verschenken wir immer, die müssen wir manchmal auch Leuten aufschwätzen und sagen: Komm, jetzt iss nochmal das vierte Würstchen. Und so eine Situation war das jetzt an dem Abend mit Ferhat.“

O-Ton 75 Jaweid Gholam:

„Der hat ein Würstchen nach dem anderen versenkt. Deswegen kann ich mich auch so gut erinnern, hab ich gesagt: Hey Ferhat, wie viele Würstchen hast du heute schon weg? – Sagt er: Drei, nach dem Motto, voll mit nem Smiley – Sag ich: Hey, Pass mal auf, Alter, du hast krass schön abgenommen und du hast einen schönen Körper, der Sommer kommt bald. Sagt er: Ach, schieß drauf. Da war halt diese lockere Art, da musst du halt einfach nur lachen.“

Erzähler:

Ferhat nimmt das letzte Würstchen. Danach gehen Jaweid und er raus und rauchen eine Zigarette.

O-Ton 76 Jaweid Gholam:

„Und dann Ferhat gesagt: Hey komm, wir gehen in die Arena-Bar, wir gucken gemeinsam Fußball dort. Hab ich gesagt: Ja, warum nicht, ein bisschen abhängen, chillen, dann gehe ich nach Hause, hab eh morgen frei. Dann sind wir dann gemeinsam gelaufen, gelaufen, ein bisschen rumerzählt.“

Erzähler:

Zwischen Jugendzentrum und Arena Bar liegen weniger als zwei Minuten Fußweg, dazwischen steht das Hochhaus, in dem Jaweid lebt. Davor liegt als Wegmarkierung ein grauer Felsbrocken.

*Atmo Jaweid Klingelton***O-Ton 77 Jaweid Gholam:**

„Genau an dem Stein hat mich mein Bruder angerufen und hat gesagt: Komm nach Hause, ich hab jetzt Shisha aufgebaut und ich hab jetzt ein Fernseher von mir noch hochgeholt, ich hab ein bisschen Knabberzeug eingekauft, komm hoch, wir gucken gemeinsam Fußball. Da hab ich gedacht, so: Hey Ferhat, ganz ehrlich, bevor ich da jetzt mein Geld verzocke, ich rauch da eh nicht, es stinkt und so weißt du. Geh du, mach dein Ding, du hast dich da mit den Jungs verabredet. Wir haben uns die Hand gegeben, war alles so 5 vor, 10 vor so, ne.“

Berichterstatter:

Um kurz vor zehn geht Ferhat Richtung Arena-Bar und Kiosk und trifft dort auf Etris.

O-Ton 78 Said Etris Hashemi:

„In letzter Zeit hab ich öfters Zeit mit ihm verbracht, da haben wir über die Zukunft geredet gehabt, auch wie es weiter geht, was so die Ziele und Träume sind. Und da hat er mir sogar noch gesagt:

Sehen wir uns dann später nochmal vor dem JUZ, zu zweit, um zu reden. Da habe ich gesagt: Können wir machen. Und dann ist er in den Kiosk reingegangen.“

Sprecherin:

Um 22 Uhr parkt der Täter seinen schwarzen BMW auf dem LIDL-Parkplatz am Kurt-Schumacher-Platz in Kesselstadt. Er steigt aus und geht unmittelbar auf den silbernen Mercedes CLS von Vili Viorel Păun zu, der ihn von der Innenstadt bis hier her verfolgt hat.

O-Ton 79 Said Etris Hashemi:

„Jeder hat angefangen zu essen. Wir haben uns in einen Kreis gesetzt. Ich und mein Bruder haben natürlich nicht mitgegessen, weil wir haben ja davor, bevor wir gekommen sind, gegessen. Und als wir gerade angefangen haben mit dem Essen, haben wir ein lautes Knallen gehört erst mal.“

Sprecherin:

Der Täter erschießt Vili Viorel Păun durch die Scheibe. Dann geht er in Richtung Arena-Bar und Kiosk, die vom selben Eingangsbereich abgehen.

O-Ton 80 Said Etris Hashemi:

„Dann bin ich aufgestanden, wollte Richtung Ausgang laufen, und da habe ich schon gesehen, wie der Täter dann mit der Waffe in der Hand reinkam. Er hat mich angeschaut, ich hab ihn angeschaut. Und dann ist er erst mal in den Kiosk.“

Sprecherin:

Der Täter betritt den Kiosk und erschießt Mercedes Kierpacz, Gökhan Gültekin und Ferhat Unvar.

O-Ton 81 Said Etris Hashemi:

„Dann habe ich mich umgedreht und die Jungs haben das auch schon gehört und mitbekommen und sind wir nach hinten gerannt. Da war eine Säule gewesen. Ich hab mich dann als Erster hinter diese Säule gestellt und alle anderen hinter mich dann. Und dann ist der Täter reingekommen und hat angefangen zu schießen.“

O-Ton 82 Said Etris Hashemi:

„Er hat sehr oft die Säule getroffen. Und dann habe ich versucht, einmal auch ihn anzuschauen um die Säule herum. Und als ich das gemacht habe, habe ich sein Gesicht gesehen gehabt. Und man hat auch wirklich gesehen, dass er voller Hass war, also er hat seine Zähne gezeigt, seine Zähne zusammengedrückt gehabt, seine Augen waren sehr weit geöffnet gewesen und er schien sich ziemlich sicher zu sein, was er da gerade macht.“

Sprecherin:

Der Täter verletzt in der Arena Bar vier Menschen.

O-Ton 83 Said Etris Hashemi:

„Und dann ist er einmal auch um die Säule rumgekommen und hat dann geschossen und hat dann auch einige getroffen gehabt und irgendwann mal gab es ein Gedränge und ich bin nach vorne gefallen. Er hat dann über die Theke geschossen gehabt, mich auch getroffen. Und dann bin ich hinter die Theke gefallen.“

O-Ton 84 Said Etris Hashemi:

„Ich weiß noch ganz genau, der Momo lag neben mir, der Mohammad. Ich hab ihn erst mal gefragt, wurdest du getroffen, wenn ja wo. Hat er gesagt, er glaubt an der Schulter, dann hab ich versucht, das zu schauen. Und das war nur die Schulter gewesen. Dann hab ich ihn gefragt: Momo, schau mich an, du musst jetzt ehrlich sein, wurde ich auch getroffen. Und dann hat er mich angeschaut und mit Tränen in den Augen hat er mir gesagt: Bruder, dein Hals blutet. Als ich dann aufgestanden bin, um nach den anderen zu schauen, haben wir auch gehört, wie es bei manchen der letzte Atemzug war.“

Sprecherin:

Der Täter schießt weiter und tötet Hamza Kurtović und Etris Bruder: Said Nesar Hashemi. Danach flüchtet er in seinem schwarzen BMW.

O-Ton 85 Said Etris Hashemi:

„Dann habe ich mir so einen Ruck gegeben und bin direkt aufgestanden und bin dann um die Theke zu den Leuten und habe geschaut, ob man jemandem helfen kann. Dann habe ich den Hamza gesehen gehabt, kam jede Hilfe zu spät, dann bin ich neben ihn, da lag dann mein Bruder. Da kam dann auch jede Hilfe zu spät. Dann bin ich weiter zum Kiosk, um zu schauen, ob man jemandem noch helfen kann. Und im Kiosk war auch schon alles vorbei gewesen. Und dann bin ich raus auf die Straße und hab dann gesehen, dass da ein grauer CLS, Mercedes CLS auf dem Parkplatz ist und die Scheibe kaputt ist.“

Erzähler:

Etris und sein Freund Mohammed warten auf dem Parkplatz vor der Arena Bar auf die Polizei.

O-Ton 86 Said Etris Hashemi:

„Die waren auch in einem Schockzustand. Die hatten Angst gehabt, gezittert. Ich musste die dann beruhigen und das Sprechen fiel mir in dem Moment sehr, sehr schwer. Das Nuscheln wurde von Minute zu Minute immer schlimmer. Und ich weiß noch ganz genau, wie mich dann der eine Polizist nach meinem Ausweis gefragt hat – und in diesem Zustand unter Adrenalin, Schock und man weiß ja nicht, was man macht, such ich noch meinen Ausweis und will ihm noch meinen Ausweis geben.“

Sprecherin:

350 Meter Luftlinie von der Arena-Bar trifft der Täter in der Reihenhaussiedlung ein. Er betritt sein Elternhaus.

Atmo Hanau 19 02 - Helikopter

Erzähler:

Dazwischen befindet sich das Hochhaus, in dem Jaweid lebt. Dazwischen liegt das JUZ – und dazwischen liegt auch das Haus der Unvars. Dort bekommt Ferhats Schwester Nesrîn mit, dass etwas nicht stimmt. Freunde und Bekannte schreiben ihr Nachrichten auf ihr Handy. Sie hört den Helikopter, der über Kesselstadt zu kreisen beginnt.

O-Ton 87 Nesrîn Unvar:

„Und danach hat meine Freundin mir geschrieben: Nesrîn, wie heißt dein Vater? Dann hab ich den Namen gesagt. Danach hat sie nur noch „Nein“ geschrieben und danach wurde ich von unbekanntem Nummern auch angerufen, die dann gesagt haben: Es tut mir leid für deinen Bruder. Obwohl ich noch nichts verstanden habe. Und danach hat mir jemand gesagt, dass er angeschossen wurde und ich konnte das auch noch nicht ernst nehmen – und dann wollte ich eigentlich zum Zimmer von meinem Bruder und wollte nachschauen, ob er da ist. Ich dachte, er schläft und wird jetzt sauer sein, wenn ich da reingehe, ohne zu klopfen oder sonst was. Deswegen bin ich zu meiner Mutter gegangen.“

O-Ton 88 Serpil Temiz Unvar:

„Ich hab mich vorbereitet für schlafen im Bett. Und meine Tochter kam zu mir: Mama, ist Ferhat zu Hause? Aber er hat ja so wirklich nicht normal gefragt. Ich hab gesagt: Hey, warum redest du so, du machst ja Angst bei mir. Sagt sie: Nein, nein, wahrscheinlich das ist ja eine Spaß. Sagt sie.“

O-Ton 89 Nesrîn Unvar:

„Ja, Mum, die sagen, Ferhat wurde angeschossen. Und dann ist meine Mutter aufgestanden und direkt zur Arena Bar gerannt.“

Erzähler:

Eine Mensentraube bildet sich.

Atmo Hanau 19 02

Erzähler:

Im Hochhaus schaut Jaweid mit seinem Bruder das Fußballspiel.

O-Ton 90 Jaweid Gholam:

„Ich dachte, ich seh nicht richtig: Alles war blau, ich dachte, was ist hier los. Ich bin dann instinktiv einfach so aus dem Nichts, mit Schlappen und Shirt bin ich runtergerannt. Ich wollte sehen, was da los ist.“

Erzähler:

Jaweid rennt auf die Straße, die wenigen Meter von seinem Hochhaus zur Arena Bar. Er kann seinen Bruder Ferhat nicht finden.

O-Ton 91 Jaweid Gholam:

„Dann war ich halt komplett blass, mir haben meine Beine gezittert, ich hab meinen Bruder überall gesucht. Und irgendwann ich seh meinen Bruder, der läuft mit entgegen... Wir umarmen uns einfach. Ich spüre meine Beine nicht mehr (weint) – und heul einfach.“

Erzähler:

Andere werden weiterhin vermisst.

O-Ton 92 Jaweid Gholam:

„Dadurch dass die Familie von Mercedes so Druck gemacht hat und wissen wollte, was mit Mercedes ist, haben die ja auch noch ein Bild mit ihrem Handy gezeigt, dass das die Tochter ist. Dann ist ein Beamter dann rein und nach wenigen Sekunden wiedergekommen, hat halt gesagt: Ja, Mercedes ist hundertprozent tot.“

Erzähler:

Wenige Meter entfernt sitzt Etris.

O-Ton 93 Said Etris Hashemi:

„Ich habe mich hinter dem Auto von Vili angelehnt und hat noch der Polizist auf meinen Hals geschaut und hat dann gemeint, es sieht wie ein Schleifschuss aus. Das hat mich natürlich im ersten Moment etwas beruhigt gehabt. Und dann habe ich den Polizisten gefragt, wann kommt denn ein Krankenwagen. Hier sind Leute, die Hilfe brauchen. Ich brauche auch einen Krankenwagen. Dann weiß ich noch ganz genau, wie der mir geantwortet hat. Wenn geschossen wird, dann kommt erst mal die Polizei.“

Erzähler:

Die Wunde am Hals macht aber besonders den später eintreffenden Sanitätern Sorgen.

O-Ton 94 Said Etris Hashemi:

„Ich weiß noch, wie die Sanitäter und die Polizisten geschaut haben und gesagt haben: Eintrittswunde am Hals und wie dann auf einmal so nervös überall am Hals und am Gesicht abgetastet haben und mit Licht drauf geschienen haben und irgendwann mal jemand gesagt hat: Keine Austrittswunde. Es heißt, die Kugel ist noch im Hals.“

O-Ton 95 Said Etris Hashemi:

„Ich hab' da schon abgeschlossen gehabt mit meinem Leben. Ich dachte nicht, dass ich das schaffe. Ich habe mir aber dann irgendwann mal selbst gesagt gehabt: Etris, schau, du atmest noch. Du siehst noch alles, du bist noch bei Bewusstsein. Du musst einfach weiterkämpfen. Dann bin ich irgendwann mal in den Krankenwagen und die haben mich dann hier ins Stadt Krankenhaus gefahren. Und da haben die mich dann rein, ein Arzt war die ganze Zeit an meinem Kopf und hat mit mir gesprochen gehabt und irgendwann mal hat er gesagt: Wir schicken sie jetzt schlafen.“

Erzähler:

Es machen immer mehr Gerüchte die Runde, wer alles gestorben ist. Auch Ferhats Name fällt häufig.

O-Ton 96 Serpil Temiz Unvar:

„Aber ich habe immer eine Hoffnung, dass er verletzt ist. Weil so, Ferhat konnte ja net so schnell sterben. Er war eine Kämpfer, richtige Kämpfer.“

O-Ton 97 Nesrîn Unvar:

„Und wir hatten eigentlich auch ein Bild einem Polizisten gezeigt und der meinte zu uns dann, dass da keiner mit Vollbart wäre.“

O-Ton 98 Serpil Temiz Unvar:

„Ich hab so Hoffnung gehabt und angefangen, alle Krankenhäuser angerufen. Weil er muss ja bestimmt in eine Krankenhaus sein, oder verletzt und so. Aber die haben keine Informationen gegeben. Ich dachte, das ist ja für Sicherheit oder so, ne.“

Erzähler:

Die Situation vor der Arena-Bar ist chaotisch. Die Polizei versucht dem entgegenzuwirken.

O-Ton 99 Serpil Temiz Unvar:

„Die haben uns alle gesammelt in eine Bus. Die wollten ja zu uns Informationen geben, wir dachten, die nehmen uns zu Informationen und bringen die wieder, aber die haben uns gesammelt zu eine Polizeistation.“

O-Ton 100 Nesrîn Unvar:

„Meiner Mutter ging es gar nicht gut und dann waren Busse da und die Polizisten meinten dann, die Familien und Angehörigen sollen einsteigen. Wir werden irgendwie irgendwo hingefahren, so wo wir auch Informationen bekommen. Im Bus waren Sanitäter da und während wir halt gelitten haben, haben die gelacht und uns gar nicht beachtet, gar keiner hat versucht, uns überhaupt zu beruhigen.“

Sprecherin:

Um drei Uhr drei gibt es in der Reihenhaussiedlung einen lauten Knall. Die Polizei sprengt die Eingangstür zum Wohnhaus der Familie des Täters. Im Haus findet sie die pflegebedürftige Mutter des Täters: Sie hat zwei Schusswunden im Kopf. Auch der Vater ist im Haus – er lebt.

O-Ton 101 Jaweid Gholam:

„Meine Eltern haben halt die ganze Zeit angerufen und gesagt: Kommt sofort nach Hause, weil die Lage war ja noch net klar, du wusstest ja nicht, was abgeht, weißt ja nicht, was ist, was war. Und als sie dann diese Explosion gehört haben, dann kam mein Vater persönlich, hat uns quasi an die Ohren genommen und gesagt: Kommt sofort nach Hause, ist mir scheißegal jetzt.“

Erzähler:

Da sind die Angehörigen bereits seit ein paar Stunden in der Sporthalle der Polizei im Hanauer Stadtteil Lamboy.

O-Ton 102 Nesrîn Unvar:

„Wir saßen da stundenlang. Die haben gesagt: Wir sollten warten und dass die uns Informationen geben werden. Ich habe manchmal versucht, meine Mutter zu beruhigen, weil sie hat mich ab und zu gefragt, ob mein Bruder wirklich dabei ist, und ich hab sie beruhigt, indem ich gesagt habe: Nein, ich denke nicht. Aber ich wusste es selber ja nicht.“

Erzähler:

Die Ungewissheit zieht sich über Stunden. Viele sitzen auf Bänken, die in der Sporthalle aufgestellt werden. Manche liegen auf einer blauen Sportmatte.

O-Ton 103 Nesrîn Unvar:

„Jeder hat geweint, jeder hat geheult, es war laut.“

Sprecherin:

Drei Uhr 59: Im Elternhaus des Täters gehen die Polizisten in das Kellergeschoss und finden dort seine Leiche – mit einer Schusswunde im Kopf. Im Bücherregal stehen unter anderem ein Fremdwörterbuch, ein Buch mit Reden Adolf Hitlers, diverse Bücher zum Nationalsozialismus und zum Zweiten Weltkrieg – und „Deutschland schafft sich ab“ von Thilo Sarrazin.

Erzähler:

In der Sporthalle der Polizei kommt ab und zu ein Polizist rein und gibt aktuelle Informationen. Namen der Toten nennt er dabei nicht. Das wiederholt sich ein paar Mal. Dann, es ist schon fast sechs Uhr.

O-Ton 104 Nesrîn Unvar:

„Dann kam er rein und dann meinte der, das nächste Mal, wenn ich herkomme, werde ich die Namen vorlesen von den Toten.“

Erzähler:

Um 6 Uhr 30 dann die Gewissheit.

O-Ton 105 Nesrîn Unvar:

„Von da haben Leute geweint, von der rechten Seite sind Leute zusammengebrochen, haben geweint, geschrien, von der linken Seite, von vorne und, ja. Dann haben wir auch den Namen von meinem Bruder gehört und dann sind wir auch zusammengebrochen.“

Erzähler:

Sedat Gürbüz, Fatih Saraçoğlu, Kaloyan Velkov, Vili Viorel Păun, Gökhan Gültekin, Said Nesar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Hamza Kurtović, Ferhat Unvar.

*Atmo Kundgebung***O-Ton 106 Newroz Duman:**

„Wir stehen nach sechs Monaten zusammen da – mit Angehörigen, mit Freundinnen und Freunde, die sich seit sechs Monaten zusammengeschlossen haben und gemeinsam kämpfen.“

O-Ton 107 Çetin Gültekin:

„Wir müssen die Politiker und Verantwortlichen zwingen, nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln. Deshalb stehen wir heute hier.“

O-Ton 108 Çetin Gültekin:

„Hanau darf keine Station werden, Hanau muss die Endstation sein. Hanau muss zu einer Zäsur werden.“

O-Ton 109 Newroz Duman:

„Um das zu schaffen, müssen wir das Thema überall zum Thema machen. Wir müssen überall darüber sprechen. Und wir müssen vor allem die Namen und die Gesichter in allen Städten, in allen Straßen auf allen Plätzen sichtbar machen.“

O-Ton 110 Newroz Duman:

„Wir werden es nicht zulassen, dass diese Namen in Vergessenheit geraten.“

O-Ton 111 Newroz Duman:

„Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass die Politik handelt, dass endlich Konsequenzen gezogen werden. Wir wollen keine weiteren Morde. Wir wollen keine weiteren Morde. Hanau war kein Einzelfall.“

Erzähler:

2015 schrieb Ferhat auf seiner Facebook-Seite den Satz: „Tot sind wir erst, wenn man uns vergisst.“

O-Ton 112 Serpil Temiz Unvar:

„Wenn ich das sehe, sage ich: Ja, Ferhat, hast Gefühl gehabt, dass du so jung stirbst du. Ja, es tut sehr weh.“

O-Ton 113 Serpil Temiz Unvar:

„Hast du entschieden, dass du eine Deutsche geboren bist? Keine entscheidet sich, welche Nationalität oder blonde Haare, schwarze Haare, keine entscheidet das. Und deswegen jemanden töten oder hassen, das ist nicht normal. Ich habe ja auch nicht entschieden, dass ich eine Kurde bin.“

Und das war seine, Ferhat seine Pech, weil er war nicht Deutsche, nicht blonde Haare. Er ist Kurde geboren und deswegen getötet worden. Das hat er nicht verdient. Keiner hat das verdient.“

Erzähler:

Ferhats Mutter, Serpil Temiz Unvar, kämpft mit anderen Angehörigen, Überlebenden und Unterstützerinnen und Unterstützern in der Initiative 19. Februar für Aufklärung, für Erinnerung, für politische Konsequenzen – es ist ein umfassender Kampf, der sich auch gegen den alltäglichen und den institutionellen Rassismus in den Behörden richtet.

O-Ton 114 Serpil Temiz Unvar:

„Müssen wir gleiche Rechte haben. Nicht nur im Gesetz, weil in Gesetz steht: Alle haben ja gleiche Rechte. Aber das stimmt net, das muss in Kopf auch gleiche Rechte haben, auch in Herz, in Gefühl. Auch bei Behörden müssen wir gleiche Rechte haben.“

Erzähler:

Und in der Schule. Serpil Temiz Unvar hat Monate nach dem Anschlag die Bildungsinitiative Ferhat Unvar gegründet – eine Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die rassistische Diskriminierung in der Schule erfahren.

O-Ton 115 Serpil Temiz Unvar:

„Wirklich das kostet so viel Kraft und mit diesem Schmerz weiterkämpfen, aber das muss ich für Ferhat machen. Ich muss das schaffen, ja, dann ich will ja am Ende zum Ferhat gehen: Kuck mal, Ferhat, diese Kampf war nicht meine, das war deine Kampf – und das haben wir zusammen geschafft. Das muss ich ja für ihn weitermachen, ja.“

O-Ton 116 Said Etris Hashemi:

„Man stellt sich halt oft die Frage, wieso ich gerade überlebt habe. Ich meine, das waren jetzt auch keine leichten Verletzungen. Eine Kugel ist quer durch meinen Hals durch und im linken Mundboden stecken geblieben. Mein Kiefer war gebrochen, ich hab ne offene Halswunde. Wenn man die Wunde, die Eintrittswunde hier mal zudrückt, da ist nicht mal zwei Millimeter links davon der Puls entfernt.“

Erzähler:

Heute sind an vielen Orten in Hanau die Namen der Ermordeten zu lesen. Und ihre Gesichter.

O-Ton 117 Arjin Bicer:

„Wenn ich diese Bilder sehe, bin ich traurig, aber ich find gut, dass man sie sieht, diese Bilder und deren Gesichter niemals vergisst. Die soll man einfach niemals vergessen, also auch von Fatih nicht, den ich überhaupt nicht kannte, oder von Viorel, den ich auch überhaupt nicht kannte. Diese Gesichter soll man einfach nie vergessen, nie, nie.“

O-Ton 119 Nesrîn Unvar:

„Über den Täter sollte man eigentlich nicht mal nachdenken. Denn es gibt viele solche Täter oder Menschen, die so denken wie der Täter.“

Erzähler:

Nesrîn möchte sich vor allem an die Ermordeten erinnern.

O-Ton 120 Nesrîn Unvar:

„Man soll sich auf jeden Fall an die Namen noch erinnern können und auch an die Gesichter. Das ist das Wichtigste. Man soll wissen, dass es unschuldige Menschen waren, deren Leben genommen wurde, einfach wegen deren Herkunft. Daran sollte man sich erinnern.“

Absage:

Der letzte Tag.

Das Attentat von Hanau.

Feature von Sebastian Friedrich

Mit: Esther Hausmann, Serkan Kaya und Nils Kretschmer

Sowie Arjin Bicer, Nesrîn Unvar, Serpil Temiz Unvar, Antje Heigl, Jaweid Gholam, Newroz Duman und Çetin Gültekin

Technische Realisation: Gerd Nesgen

Regie: Hannah Georgi

Produktion: Deutschlandfunk Kultur und Westdeutscher Rundfunk mit dem Norddeutschen Rundfunk 2021

Redaktion: Katrin Moll

Mitarbeit: Jenny Marrenbach